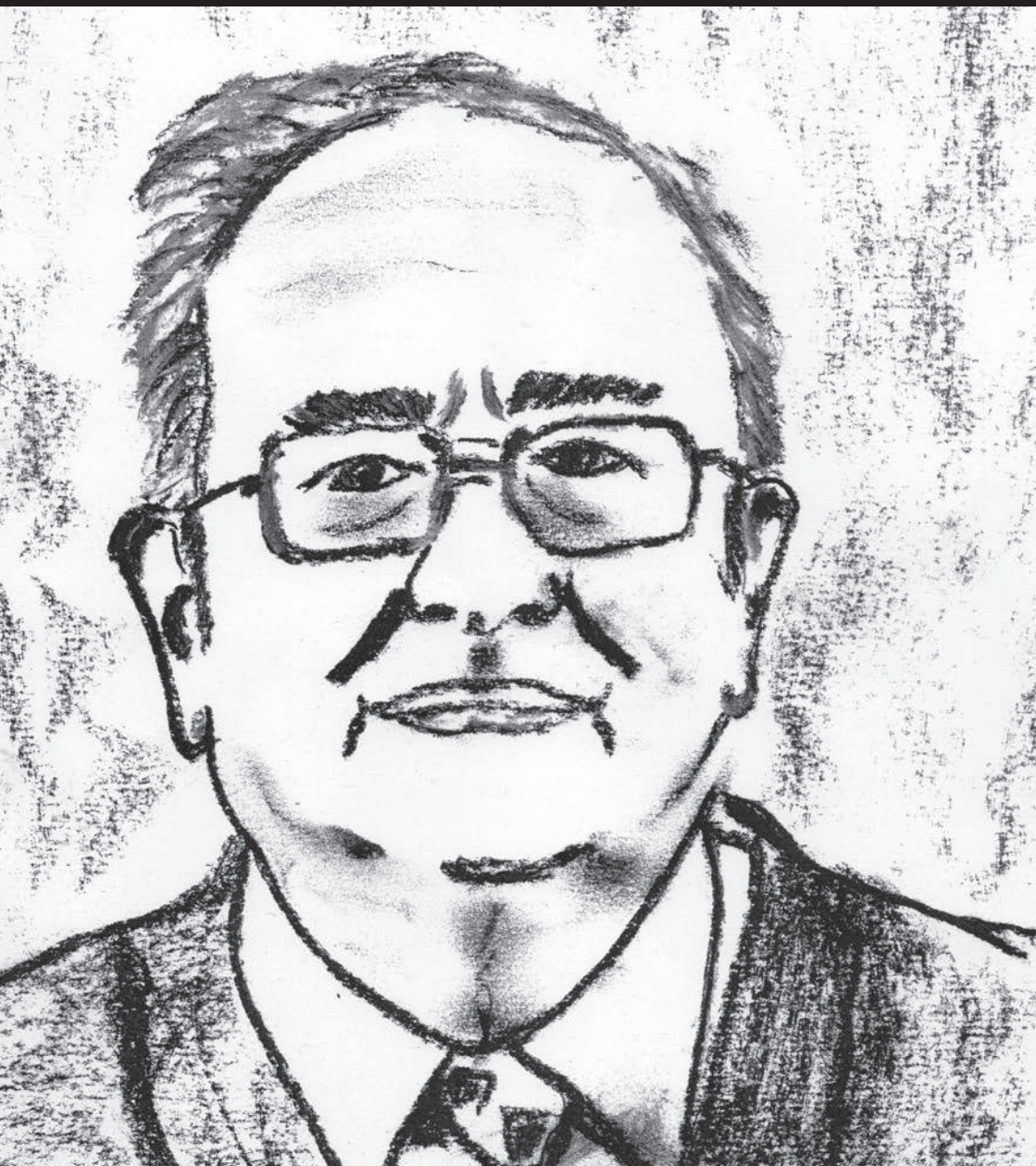


Jesus und der alte Mann

Lebenszeugnis von Rolf Müller



Rolf Müller

Jesus und der alte Mann



Rolf Müller

Jesus und der alte Mann

1. Auflage 2023

© Arbeitsgemeinschaft Weltanschauungsfragen e.V., Lage

ISBN: 978-3-86954-554-7

BN: 548554

Vorwort

Der alte Mann wurde gefragt, welche Vorteile man hat, wenn man an Jesus glaubt. Bleibt man von Krankheit und Armut verschont? Schwebt man dauernd auf Wolken und das Herz zerspringt vor Glück? Kann man durch Gebet Gottes Arm bewegen und die Welt verändern? Werden alle unsere Wünsche und Sehnsüchte erfüllt?

Wer mit solchen Vorstellungen Christ wird, lebt unrealistisch und wird enttäuscht werden. Jesus Christus ist kein Erfüllungsgehilfe unserer selbstsüchtigen Wünsche. Alle Freude der Welt ist vergänglich. Die Freude am Herrn aber ist eine ewige Freude. Jesus ist bei uns.

Jesus Christus ist unser Erretter und Erlöser. Er ist unser Heiland, unser Fels, unser Licht und unser Heil. Er ist unsere Zuflucht für und für. Gläubige müssen lernen damit zu leben, dass sie glücklicher sind, als sie es verdienen. Frömmigkeit ist der Entschluss, die Abhängigkeit von Gott als Glück zu bezeichnen.

Wer Jesus hat, der hat das Leben. Der alte Mann hat seit frühester Jugend Jesus in sein Herz und in sein Leben aufgenommen. Aus seiner Erfahrung möchte er berichten und Mut machen, an Jesus Christus zu glauben.

Die ersten Schritte im Glauben

Meine Mutter hatte mit Christentum wenig zu tun. Wir gehörten zwar der Evangelischen Kirche an, aber das war nur äußerlich. In der Kirche zu sein, war damals selbstverständlich und gehörte zum guten Ton. In meiner Schulklasse wurden alle Kinder konfirmiert, mit zwei Ausnahmen: die Eltern des einen Schülers waren Freidenker, die Eltern des anderen Schülers gehörten einer Freikirche an.

Unsere Nachbarn auf dem Hausflur hatten einen Sohn, der mir das Fußballspielen beigebracht hat. Er war drei Jahre älter als ich und wir hatten uns etwas angefreundet. Er ging manchmal sonntags in die Kirche. Als ich ihn daraufhin ansprach, sagte er mir den Grund: "Immer, wenn ich den Gottesdienst besuche, gewinnt die SG Vielau ihr Fußballspiel am Nachmittag!"

Im Oktober 1950 kam der entscheidende Abend meines Lebens. Ich hatte schon einige Zeit regelmäßig die Jugendbibelstunden in der Landeskirchlichen Gemeinschaft besucht. Mein Freund Joachim und seine Schwester Leonore hatten mich eingeladen.

Eine Woche lang fanden in diesem Oktober jeden Abend Evangelisationsvorträge in der Landeskirchlichen Gemeinschaft in Vielau statt. Der Prediger kam aus Plauen im Vogtland. Er war ein ehemaliger Landesbeamter und

verstand es, das Evangelium verständlich und lebensnah weiterzusagen.

Der Saal der Landeskirchlichen Gemeinschaft in Vielau war jeden Abend überfüllt. Wir Jugendlichen saßen auf dem Fußboden, auf den Fensterbrettern und auf dem Kachelofen. Jedes Plätzchen war besetzt. In dieser Nachkriegszeit gab es einen großen Hunger nach dem Wort Gottes. Der Ablauf dieser Stunden war ganz auf das Wort der Schrift konzentriert und jeden Abend derselbe: gemeinsames Lied, Gebet, Chorlied, Predigt, Chorlied, Gebet, gemeinsames Lied. An einem dieser Abende hat mir Gott mein Herz aufgetan und Glauben geschenkt. Das war der Anfang eines neuen Lebens. Ich wusste: Was der Prediger sagt, das ist die Wahrheit. Ich brauche Jesus!

Meine Mutter war nicht gerade glücklich über mein neues Leben. Es störte sie, dass ich fast täglich unterwegs war. Sie meinte, man könne es auch übertreiben. Und in der Tat, ich arbeitete in der Gemeinschaft in vielen Bereichen mit, nach dem Motto: Ganz oder gar nicht! Die Mitarbeit machte mir Freude, sie war mir ein Bedürfnis.

Mein "Abendprogramm", wenn ich von der Arbeit kam, sah normalerweise so aus:

Montag: Singstunde gemischter Chor

Dienstag: Männerchor

Mittwoch: Bibelstunde bzw. Männerbibelstunde

Donnerstag: Jugendbibelstunde

Freitag: Vorbereitung Sonntagsschule

Der Sonnabend war frei. Aber wir jungen Leute trafen uns meistens, um etwas zu unternehmen. Am Sonntag dann: Sonntagschule halten, die Gemeinschaftsstunde besuchen, anschließend wieder gemeinsame Unternehmungen.

Als wir einmal auf dem Weg zu einer Evangelisationsstunde waren, standen in Zwickau zwei Diakonissen mit ihren Sammelbüchsen an der Straße. Es war selbstverständlich für uns, etwas einzulegen. *"Danke, ihr jungen Männer, da wird euch heute Abend das Bier besonders gut schmecken!"* Wir antworteten pharisäerhaft: *"Wir gehen nicht zum Biertrinken, wir besuchen eine christliche Veranstaltung!"* Wir wollten gelobt werden, und das taten die Diakonissen dann auch.

Manchmal besuchten wir jungen Leute im Auftrag der Gemeinde alte und kranke Glaubensgeschwister, beteten mit ihnen, lasen ein Bibelwort und sangen geistliche Lieder. Es beflügelte uns, wenn wir den Eindruck hatten, dass die Kranken sich freuten.

Bei einem dieser Besuche wünschte sich ein Mann auf seinem Krankenbett das Volkslied *"Es waren zwei Königs-kinder."* Wir waren ehrlich gesagt etwas verwundert, um nicht zu sagen empört, dass er von uns verlangte, ein "weltliches Lied" zu singen. Wir lehnten seine Bitte ab mit der Begründung, dass wir das Lied nicht im Programm hätten.

Heute nach all den Jahren tut es mir leid, dass wir dem Mann seine Bitte nicht erfüllt haben. Wer weiß, welche Erinnerungen er mit diesem Lied verband. Wir hätten mindestens die erste Strophe singen können, ohne dass uns ein "Zacken aus der Krone" gebrochen wäre.

Unsere Familie

Es ergab sich, dass ich im Rahmen der Gemeinschaftsarbeit auch meine spätere Frau Christa kennen- und liebenlernte, 1958 heirateten wir. Außer den engsten Familienmitgliedern wusste niemand von diesem Termin. Nach der Trauung auf dem Standesamt begann unsere Hochzeitsreise nach Wernigerode, der bunten Stadt im Harz. Dort fand in der Christuskirche in Hasserode unsere kirchliche Trauung statt. Wir gingen zu Fuß zur etwa 20 Minuten entfernten Christuskirche. Da wir zu früh da waren, sahen wir uns deshalb noch etwas in Hasserode um. Als wir an der Kirche vorbeispazierten, setzte plötzlich das Geläut ein. Man hatte uns gesehen und wohl deshalb die Glocken in Bewegung gesetzt. Wir dachten nicht, dass das Glockengeläut für uns war und kehrten erst nach einer halben Stunde zur vorgesehenen Zeit zur Kirche zurück. Der Superintendent, der uns trauen wollte, wusste nicht, was er davon halten sollte. Vielleicht vermutete er, dass wir es uns im letzten Moment noch anders überlegt haben. Aber dann ging alles seinen Gang. Unser Trauspruch war der 23. Psalm: *"Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln..."* So begannen wir unser gemeinsames Leben mit Jesus.

Wir wanderten anschließend durch die malerischen Gassen mit den alten mittelalterlichen Fachwerkhäusern, fotografierten die "Schöne Ecke" mit dem Schloss und besuchten das Forsthaus im Christianental.

Christa hatte eine Abneigung gegen Pferdefleisch. Als wir in einer Gaststätte eingekehrt waren, sah ich hinter ihr ein Schild an der Wand: *"Hier werden Gerichte vom Ross verabreicht."* Wir bestellten Rouladen und Schmorbraten und ließen es uns schmecken. Als wir gegessen hatten, machte ich Christa auf das Schild in ihrem Rücken aufmerksam. Seitdem akzeptierte sie, dass auch *"Gerichte vom Ross"* genießbar waren.

Als wir ein paar Jahre später noch einmal in Wernigerode Urlaub machten, suchten wir diese Gaststätte. Das Haus stand zwar noch, aber jetzt war eine Fischgaststätte darin. Es gab keine Pferde mehr.

Im August 1959 wurde unser Sohn Thomas geboren, im Dezember 1963 unsere Tochter Maria. Wir waren eine Familie. Das machte viel Freude, brachte aber auch Verantwortung mit sich. Es war eine mühsame, aber auch eine unwiederbringlich schöne Zeit, die kleinen hilflosen Wesen beim Heranwachsen begleiten zu können. Fast jeden Tag erlebten wir kleine Überraschungen. Die Kinder wurden selbstständig und lernten dazu. Das erfüllte uns mit Dankbarkeit und Staunen. Wut und Streitlust mussten sie nicht lernen, das konnten sie schon von Geburt an.

Heute bedaure ich, diese damaligen Begebenheiten nicht notiert zu haben. Der "Kindermund" war oft zum Schmunzeln. Es war alles in allem eine köstliche Zeit. Weil wir unsere Kinder nicht in eine staatliche Einrichtung geben

wollten, hat meine Frau deshalb in den ersten Jahren Heimarbeit gemacht.

Die Schulzeit unserer Kinder war nicht ohne Probleme. Kinder aus christlichem Elternhaus wurden von staatlichen Stellen mit Argwohn betrachtet. Sie hatten gewöhnlich Nachteile. Unsere Tochter war sprachbegabt und hätte deshalb in ihrer Schulklasse die "Herder-Medaille" bekommen sollen. Das wurde aber wegen "*mangelnder gesellschaftlicher Mitarbeit*" abgelehnt. Das fanden ihre Mitschüler und auch die Klassenlehrerin unfair. Sie sammelten für sie und schenkten ihr als Trost ein Buch.

Maria wollte nach der Schulzeit eine Ausbildung als Krankenschwester beginnen. Beim Bewerbungsgespräch teilte sie dem Gremium mit, dass sie kein Mitglied der FDJ ist und bekannte sich als Christ und wurde wider Erwarten angenommen. So etwas kam also auch in der DDR vor. Das war eine Glaubensstärkung für sie.

Nach erfolgter Ausbildung im Heinrich-Braun-Klinikum in Zwickau und einigen Jahren Arbeit im Krankenhaus besuchte unsere Tochter die SOS-Mütterschule in Dießen am Ammersee. Im Anschluss ging sie dann in das neubaute SOS-Kinderdorf nach Zwickau als Kinderdorfmutter. Maria betreute eine vierköpfige Geschwistergruppe aus Franken, ein Mädchen (12 Jahre) und drei Jungen (10, 8 und 5 Jahre). Dazu kam später noch ein kleines Mädchen. Wir hatten mit einem Schlag fünf Enkelkinder bekommen.

Die kleine Stefanie kannte praktisch keine andere Mama als unsere Maria.

Kinderdorfmutter war kein normaler Beruf, es war eine Berufung. Maria musste Tag und Nacht für die Kinder da sein. Als die kleine Stefanie zwei Jahre alt war, wollte sie das Jugendamt an eine Familie zur Adoption freigeben. Unsere Maria kämpfte um die Kleine, wie eine Löwin um ihr Junges. Schließlich adoptierte sie die kleine Stefanie selbst. Diese ganze Auseinandersetzung mit vielen bürokratischen Hürden hat viele Nerven gekostet. Doch dann feierten wir die Adoption als Familie beim "Italiener". Stefanie - wir nannten sie "Steffi" - trug jetzt offiziell den Namen Müller.

Unser Sohn Thomas hat nach seinem Schulabschluss eine Ausbildung zum Elektro-Installateur absolviert. Heute ist er Inhaber einer kleinen Firma mit Schwerpunkt Schulbücher und Objektausrüstungen. Für seinen Herrn und Heiland Jesus Christus ist Thomas immer wieder auch im Predigtendienst in bibeltreuen Gemeinden unterwegs.

Schwere Situationen

Das Leben des treuen Christen wird immer von Leid begleitet. Wenn er den Fußstapfen seines Herrn nachfolgt, hat er auch Teil an seinem Kreuz. Es ist nicht leicht, sich über Leid zu freuen. Das können wir nur mit Gottes Hilfe. Er schenkt uns die Überzeugung, dass die Leiden dieser Zeit gegenüber der Herrlichkeit, die auf uns wartet, nicht ins Gewicht fallen (Römer 8,18).

*Unter Leiden prägt der Meister
in die Herzen, in die Geister,
sein allgeltend Bildnis ein.
Wie er dieses Leibes Töpfer,
will er auch des künftigen Schöpfer
auf dem Weg der Leiden sein.*

(Karl Friedrich Harttmann)

Wie fest unser Glaube ist, zeigt sich im Leid. Unser Glaube muss nicht groß sein. Es genügt, dass wir einen großen Gott haben. Gott schickt uns Leiden, damit wir ihm fest vertrauen und ewigkeitstauglich werden. Gerade im Leiden erfahren und schätzen wir die Gnade Gottes.

*Das schreib dir in dein Herze,
du hochbetrübtes Heer,
bei denen Gram und Schmerze
sich häuft je mehr und mehr;
seid unverzagt, ihr habet*

*die Hilfe vor der Tür;
der eure Herzen labet
und tröstet, steht allhier.*

(Paul Gerhardt)

Auch Christen müssen durch dunkle Stunden gehen. Sie wandeln nicht ständig auf sonnigen Höhen. Jesus hilft ihnen nicht aus allem Leid, aber er hilft im Leid. Wir sind nicht allein. Jesus ist an unserer Seite. Der Unglaube sagt: *"Gott tut, was gut ist."* Der Glaube sagt: *"Was Gott tut, ist gut."*

Es gibt auch im Christenleben Anfechtungen. Warum geht es den Gottlosen so gut? Warum muss ausgerechnet ich leiden? Kann Gott nicht helfen oder will er nicht? Ist unser Glaube ein Schönwetterglaube oder hält er in der Prüfung stand? Die dunklen Stunden gehören zur Fülle eures Lebens dazu. Wer kann sich eine Beethovensonate vorstellen, die auf einem Flügel gespielt wird, der nur weiße Tasten hat?

Ich habe als Christ viel Bekümmernis ertragen müssen. Es gab Schwierigkeiten auf der Arbeitsstelle. Es gab Probleme mit den Nachbarn. Es gab Streit in der Gemeinde. Unsere Tochter war noch keine fünfzig Jahre alt, als sie an Krebs erkrankte und starb. Meine Frau musste an der Wirbelsäule operiert werden. Ich selber bekam eine neue Hüfte eingesetzt. Eine bösartige Krebserkrankung machte es erforderlich, dass mir einige Lymphknoten entfernt

werden mussten und 41 Bestrahlungen nötig wurden. Alles war mit mehr oder weniger starken Schmerzen verbunden. Man klagt so viel über jeden Schmerz und freut sich so selten, wenn man keinen fühlt.

Jesus Christus macht sein Versprechen wahr: Er trägt uns bis zum Alter, bis wir grau werden. Sein Wort ist wahr und trügt nicht. Darauf vertrauen wir. Wir können jederzeit mit ihm reden und mit unseren Anliegen zu ihm kommen. Er hört unser Gebet, aber er erfüllt nicht automatisch alle unsere Wünsche.

Kalte Gebete erfrieren unterwegs, hitzige Gebete verdampfen. Wir können Jesus nicht mit einer Gebetskanone zur Kapitulation zwingen. Die Macht liegt bei dem, der das Gebet hört, nicht bei dem, der es sagt. Warum werden nicht alle unsere Bitten erfüllt? Jesus kam, uns zu erretten. Er ist der verheißene Messias, der Sohn Gottes. Für die Göttlichkeit Jesu gab es folgende Beweise: Das Zeugnis Johannes des Täufers, die wunderbaren Werke, die er vollbrachte und die Schrift.

Die Juden beharrten in ihrem Unglauben. Jesus musste ihnen sagen: *"Ihr wollt nicht zu mir kommen, damit ihr Leben habt"* (Johannes 5,40). Eine tragische Entscheidung, für die jeder selbst verantwortlich ist.

Was hält uns davon ab, zu Jesus zu kommen? Manche Menschen wissen nicht, wie nötig sie Jesus brauchen. Sie wissen nicht, dass sie krank sind. Sie wollen keinen Arzt.

Sie wissen nicht, dass sie schmutzig sind. Sie wollen kein Bad. Sie halten sich für gerecht. Das ist eine gefährliche Blindheit.

Seitdem Gott sich in Jesus offenbart hat, sind alle Gottesleugnungen und alle Zweifel an Gott nur noch Unwissenheit oder Bosheit.

Jesus gibt Hoffnung

Die Zahl der psychischen Erkrankungen nimmt ständig zu. Depression ist heute die Volkskrankheit Nummer EINS. Was steckt dahinter? Die Welt behauptet: Nicht der Mensch, sondern die Umstände seien schuld. Wenn die Umstände besser wären, würde sich auch der Mensch bessern. Stimmt das wirklich? Wir leben in keiner heilen Welt. Wir sind als Sünder geboren und Adams Nachkommen. Aber es liegt nicht am Milieu.

Es gab eine Zeit ohne Sünde, ohne Schmerzen, ohne Krankheit. Das Umfeld im Garten Eden hätte nicht besser sein können. Alles war sehr gut, auch die Beziehung zu Gott. Ein ideales Klima für eine edle und fromme Menschheit. Trotzdem sind die Menschen in Sünde gefallen. Seitdem gibt es Schmerzen, Leid und Tod. In einer sündigen Welt gehört auch das zum Leben.

Unsere Welt wird immer hektischer. Stress beginnt schon im Kindergarten. Viele setzen sich selber unter Druck. Sie werden von Ehrgeiz und Ehrsucht beherrscht. Sie haben sogar im Urlaub Stress. Der Feierabend fällt aus. Das geht auf Dauer nicht gut.

"Mach mal Pause!" Das ist keine Erfindung des Coca-Cola-Konzerns, sondern eine Anweisung Gottes. Wir Menschen sollen sechs Tage arbeiten, aber am siebenten Tag ist Ruhe angesagt. Das ist das Muster Gottes, so sind wir von

Gott angelegt. Wenn wir das überspielen, müssen wir uns über die Folgen nicht wundern. Das Leben bestätigt die Wahrheit der Bibel. Wer nach dem Schöpfungsmuster lebt und in die Wüstenstrecken des Lebens Oasen einbaut, wird weniger Stress haben.

Das Klima in unserem Land wird immer gottloser. Das ist die große Klimakatastrophe unserer Zeit. Sie ist vom Menschen gemacht. Menschen werden von der Gottlosigkeit geprägt. Sie kennen Gott nicht mehr und er interessiert sie auch nicht. Dadurch verstärken sich unsere Nöte. Die Kehrseite von Depression ist Aggression.

Die Medien und die Unterhaltungsindustrie prägen das Leben der Menschen. Trotzdem oder gerade deshalb leiden immer mehr Menschen unter Einsamkeit. In Deutschland gibt es inzwischen mehr Selbstmorde als Verkehrstote.

Gottes Gebote werden belächelt und verachtet. Ehe, Familie und Treue sind nicht mehr zeitgemäß. Das sind Ursachen von psychischen Störungen, die auch unter Christen auftreten. Christen leben nicht auf einem anderen Stern. Sie werden vom Zeitgeist berieselt oder begeben sich freiwillig unter seinen Einfluss. Sie sind begnadigte Sünder, aber nicht von Krankheit befreit.

Wir sind Sünder, wir brauchen Jesus und seine Gerechtigkeit. Wir bekehren uns und atmen auf. Aber dann leben wir oft so, als müssten wir fortan in unserer eigenen

Gerechtigkeit leben. Das ist falsch! Wir brauchen an unserem letzten Tag, auch wenn wir 90 Jahre alt werden, immer noch die Vergebung Jesu. Es ist ein Jammer, dass sich manche durch unbiblische Verkündigung in die Irre führen lassen.

Christen genießen die herrliche Freiheit der Kinder Gottes (Römer 8,21). Diese Freiheit fehlt in manchen Gemeinden. Wir müssen Gott nicht mit den Gaben dienen, die er anderen gegeben hat. Wir müssen niemanden imitieren. Gott hat jedem seine Gaben zugeteilt, er hat uns verschieden gemacht und verschieden begabt. Er hat es so gewollt. Wir müssen einander ertragen und uns einander annehmen. Wir haben ein wunderbares Ziel vor Augen. Das Schönste kommt noch!

Es wird wieder eine Zeit - oder besser gesagt, eine Ewigkeit - ohne Sünde, Leid und Tod geben für alle, die Jesus Christus angehören (Offenbarung 21,4).

1) Wenn nach der Erde Leid, Arbeit und Pein
ich in die goldenen Gassen zieh ein,
wird nur das Schauen meines Heilands allein
Grund meiner Freude und Anbetung sein.

Ref.: Das wird allein Herrlichkeit sein,
das wird allein Herrlichkeit sein,
wenn frei von Weh ich sein Angesicht seh!
Wenn frei von Weh ich sein Angesicht seh!

2) Wenn dann die Gnade, mit der ich geliebt,
dort eine Wohnung im Himmel mir gibt,
wird doch nur Jesus und Jesus allein
Grund meiner Freude und Anbetung sein.

Ref.: Das wird allein Herrlichkeit sein,
das wird allein Herrlichkeit sein,
wenn frei von Weh ich sein Angesicht seh!
Wenn frei von Weh ich sein Angesicht seh!

3) Dort vor dem Throne im himmlischen Land
treff ich die Freunde, die hier ich gekannt;
dennoch wird Jesus und Jesus allein
Grund meiner Freude und Anbetung sein.

Ref.: Das wird allein Herrlichkeit sein,
das wird allein Herrlichkeit sein,
wenn frei von Weh ich sein Angesicht seh!
Wenn frei von Weh ich sein Angesicht seh!

(Hedwig von Redern)

Erfülltes Leben

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! Er hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt in Christus...

(Epheser 1,3)

Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; und ihr seid in ihm zur Fülle gebracht. Er ist das Haupt jeder Gewalt und jeder Macht.

(Kolosser 2,9-10)

Die Vorstellungen von einem erfüllten Leben können sehr unterschiedlich sein: Gesundheit, ein attraktiver Partner, eine glückliche Familie, ein interessanter Beruf, Karriere, ein schönes Eigenheim, finanzielles Polster, ein flottes und teures Auto, genügend Zeit für das Hobby, ein stressfreier Urlaub am Sonnenstrand...

Was gehört zu einem erfüllten Leben? Sind es hauptsächlich materielle Dinge und ist es die Erfüllung unserer eigenen Vorstellungen und Bedürfnisse? Wird das Leben mit Christus nicht manchmal als frommes Schmieröl missbraucht, um unseren Lebensmotor reibungslos in Schwung zu bringen? Als Nachfolger Jesu dürfen wir natürlich dankbar sein, wenn es uns äußerlich gut geht. Wenn Gott uns seine Gnade schenkt, müssen wir kein schlechtes Gewissen haben. Aber wir dürfen das äußere

Wohlergehen nicht mit einem erfüllten Leben in Christus verwechseln. Es geht um geistliche Segnungen in der Himmelswelt. Christen haben dann die ganze Fülle, wenn es ihnen nicht um einen gefüllten Geldbeutel, sondern um die Fülle in Christus geht.

Der Apostel Paulus hatte in der Nachfolge Jesu kein bequemes Leben in der Hängematte. Er wurde in Ketten nach Rom zum Kaiser gebracht. Er hatte weder ein flottes Auto noch ein behagliches Zuhause. Er war bei seinen Reisen meist zu Fuß unterwegs und den Naturgewalten ausgesetzt. Dreimal erlitt er Schiffbruch. Er hat sich das alles nicht selber ausgesucht. Und trotzdem war ihm alles, was er vor seiner Bekehrung zu Jesus war und hatte, unwichtig geworden. Er achtete das alles für Dreck. Paulus lebte nicht mehr sich selbst, er lebte für Christus. Und er freute sich über die Segnungen, die ihm im Dienst für Christus zuteil wurden. Paulus erwartete nichts von sich selbst, nichts von den Umständen und nichts von anderen Menschen, sondern er erwartete alles allein von Jesus Christus.

Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet und ich achte es für Dreck, auf dass ich Christus gewinne.

(Philipper 3, 7-8)

Paulus hatte trotz aller Widrigkeiten ein erfülltes Leben. Er hatte gelernt, aus der Fülle Christi zu leben. Wenn wir Christus haben, dann wissen wir, was ein erfülltes Leben

ist. Wenn Christus in uns wohnt, brauchen wir keine zusätzlichen Segnungen und Erfahrungen. In ihm sind wir zur Fülle gebracht mit jeder Segnung aus der himmlischen Welt. Der alte Mann dankt seinem himmlischen Vater, dass er ihn mit mannigfachem geistlichen Segen gesegnet hat in Jesus Christus.

Leider gelingt es dem Teufel immer wieder, uns den Blick für den Reichtum, den wir in Christus haben, zu verstellen. Er will uns irreführen und dahin bringen, dass wir Erfüllung in irdischem Gerümpel suchen. Er will uns verrückt machen, damit wir nicht zu einem erfüllten Leben in Christus kommen.

Der alte Mann hat einmal nachgedacht, was ihm alles in Christus und durch Christus geschenkt wurde. In Christus ist er gerecht gemacht. In Christus ist er eine neue Schöpfung. In Christus ist er von Gott geliebt. Von Christus ist er erwählt und bestimmt, Frucht zu bringen. In Christus ist er Erbe Gottes und Miterbe Christi. In Christus besitzt er alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis. In Christus weiß er, dass ihm alle Dinge zum Besten dienen. In Christus sind sein Herz und seine Gedanken bewahrt.

Kennen wir den Reichtum, der uns in Christus geschenkt ist und leben wir von diesem Reichtum gehorsam unserem Glauben? Dieser geistliche Reichtum ist unabhängig von unserem äußeren Ergehen. Kein Erdbeben, keine Pandemie, keine Wirtschaftskrise, keine Regierung, kein

Mensch und keine Macht kann uns diesen Reichtum wegnehmen. Wir sind doch geborgen in Christus!

Wie arm sind dagegen die Leute, die keine Hoffnung haben. Menschen, die Lebensgenuss, Wohlergehen und die Befriedigung ihrer Bedürfnisse für ein erfülltes Leben halten. Menschen, die ihre Zuversicht auf das Sichtbare setzen, das doch vergeht. Menschen, deren Gott ihr Bauch ist, die essen und trinken und sterben.

Wie reich ist der Apostel Paulus, der nach einem äußerlich entbehnungsreichen Leben zurückblickt und bekennt:

Aber was auch immer mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust gehalten; ja wirklich, ich halte auch alles für Verlust um der unübertrefflichen Größe der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, willen, um dessentwillen ich alles eingeüßt habe und es für Dreck halte, damit ich Christus gewinne.

(Philipper 3,7+8)

Paulus hatte erkannt, wer er selbst im Licht Gottes war: die Nummer Eins unter den Sündern. Umso größer wurde ihm sein Herr Jesus Christus. In ihm ist er zur Fülle gebracht. In ihm ist ihm alles gegeben, was er für das Leben in der Nachfolge und für das Erreichen des himmlischen Zieles braucht.

Gott hat das Geringe erwählt. Das hat der alte Mann in seinem Glaubensleben immer wieder neu lernen müs-

sen. Was tönricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt (1. Korinther 1,27). Aber wer will schon tönricht sein? Wir möchten doch lieber etwas darstellen, angesehen und geachtet sein. Wir freuen uns nicht über Gegenwind. Wir suchen Anerkennung bei den Menschen. Wir haben oft mehr Menschenfurcht als Gottesfurcht. Wir haben den Hang, groß sein zu wollen.

Christen müssen sich nicht dem Trend der Zeit anschließen. Sie müssen nicht der Masse hinterherlaufen. Sie laufen auf dem schmalen Weg, auch wenn alle anderen breite, lichte, volle Straßen bevorzugen. Christen haben Glauben an Jesus Christus und schauen auf ihn. Sie sind nüchtern und studieren die Bibel. Ihre Seele kommt zur Ruhe im Herrn. Hektik tut dem geistlichen Leben nicht gut.

Jesus Christus ist unser Heiland und Erlöser. Er gestaltet uns nach seinem Bild. Er gibt uns das Geschenk, Gottes Kinder zu heißen. Christen nehmen ihr Kreuz auf sich und folgen ihm nach. Nachfolge bedeutet unter Umständen auch Trübsal und Leiden. Aber Jesus ist bei uns und tröstet uns - mit seiner Hilfe!

Wir sind Christus nirgends näher als im Kreuz. Vom Kreuz geht die segnende und bewahrende Kraft Gottes aus. Unter des Heilandes Kreuz finden wir selige Ruhe. Mit dem Auferstandenen strahlt das helle Osterlicht in die Welt. In Jesus Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit. In seinen Worten "Es ist vollbracht!" liegt unser Heil.

Bilanz

Wenn man das biblische Alter überschritten hat, ist es gut, ein Fazit zu ziehen.

Was hat das Leben gebracht? Auf keinen Fall nur immer Freude und Sonnenschein. Es waren viele dunkle Stunden dabei. Es gab Zeiten, wo kein Ausweg in Sicht war. Es gab Tage, die uns überhaupt nicht gefallen haben.

Der alte Mann ist seit sehr vielen Jahren mit der Landeskirchlichen Gemeinschaft verbunden. In ihr kam er zum Glauben, in ihr hat er mitgearbeitet und viel Segen erfahren. In ihr hat er viele Glaubensgeschwister kennengelernt, mit denen er sonst wohl nicht in Berührung gekommen wäre. Viele von ihnen sind ihm Gehilfen zur Freude geworden und sind ihm eine Bereicherung.

Ein Spötter meinte, wenn ich nach dem Tod sehen würde, dass es weder ewiges Leben, noch Auferstehung, noch Gott, noch Himmel oder Hölle gibt, möchte er gern meine riesige Enttäuschung miterleben. Das ist Unsinn! Wenn mit dem Tod alles aus ist, kann man nicht enttäuscht sein. Man ist aber übel dran, wenn man sich nach dem Tod vor Gott verantworten muss. *Der Tor spricht in seinem Herzen: »Es ist kein Gott!«* (Psalm 53,2a). Es gibt verschiedene Gründe, Gott zurückzuweisen und zu verspotten. Es gibt Gründe, das von Jesus vollbrachte Heil abzulehnen. Aber es gibt keine guten Gründe! Atheismus ist reines Wunschdenken.

Aufwärts oder abwärts?

Leider hat sich die Gemeinschaftsbewegung im Laufe der Zeit gewandelt. Ich erinnere mich gern an die Anfänge. Es ging um die Grundlagen des biblischen Glaubens. Es ging um Abgrenzung von der Welt. Es ging um die göttliche Autorität der Heiligen Schrift. Es ging um das biblische Evangelium. Jesus war mitten unter uns! Auf dieser Grundlage haben sich viele einfache Leute bekehrt und sind Christen geworden. Sie hatten eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus. Sie lebten und bezeugten ihren biblischen Glauben. Jesus war mit ihnen und segnete sie.

Das Christentum hat sich heute vom Denken und Bekennen zum Fühlen und Spüren verlagert, vom Wort zum bildhaften Gefühl. Auch das Gottesbild hat sich verändert. Aus dem Herrn Jesus Christus ist ein "Kumpel" geworden. Man zieht ihn auf die menschliche Ebene herab. Man will alles fühlen und sehen, nach dem Motto: "Gott, wenn es dich gibt, dann zeige dich!" Manche Gemeinden haben den schmalen Weg verlassen und gehen eigene Wege. Wege, die Gott nicht gefallen.

Fazit

Hat sich das Leben als Christ gelohnt? Geht es den Gottlosen nicht oft viel besser als den Christen? Sie haben Erfolg im Leben, sind oftmals reich und angesehen. Sie bestimmen, wo es lang geht. Was sie sagen, erntet Zustimmung. Sie belächeln und verspotten die weltfremden Jesusnachfolger, die nicht wahrhaben wollen, dass die Bibel nur ein "frommes Märchenbuch" ist. Doch: *Der Tor spricht in seinem Herzen: »Es ist kein Gott!«* (Psalm 14,1).

Freilich kann man im Dienst für Jesus keine materiellen Schätze und Reichtümer aufhäufen. Gläubige Christen erwarten und genießen eine himmlische Ruhestandsregelung, die einfach überirdisch ist. Sie werden eine der vielen Wohnungen im Himmel beziehen, die Jesus Christus für sie eingerichtet hat. Sie werden sicher leben und sich keine Sorgen mehr machen müssen. Sie werden geschützt sein vor Terroranschlägen, vor Leid und Geschrei. Kein Corona-Virus und kein Krebs wird ihnen etwas anhaben können. Es wird weder Krankheit noch Tod geben. Wer Jesus hat, hat das Leben, ein Leben in der Herrlichkeit und in der Gegenwart Gottes. Dann wird Jesus alles in allem sein!

Wenn ich gefragt werde, ob sich das Leben als Christ gelohnt hat, kann ich voller Überzeugung sagen: Ja, es hat sich gelohnt! Ich habe von seiner Fülle Gnade um Gnade genommen. Ich habe eine lebendige Hoffnung und ein er-

fülltes Leben. Die auf den Herrn vertrauen, haben keinen Mangel. Jesus Christus ist mein Ein und Alles. Keine zehn Pferde bringen mich von ihm wieder weg. Ich wäre doch verrückt, wenn ich nicht bei ihm bleiben würde.

Wie kann ich mir da so sicher sein? Nicht weil ich ein so vorbildlicher Mensch bin. Nicht, weil ich keine Fehler mache. Nicht, weil ich besser als meine Nachbarn bin. Nicht, weil ich großen Glauben habe. Nicht, weil ich mich strebend bemühe. Ich kann sicher sein, weil der Herr in seinem Wort versprochen hat, dass mich nichts aus seiner Hand reißen kann. Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes. Weder Drangsal, noch Angst, noch Verfolgung; weder Hunger, noch Gefahr, noch Schwert. Wir überwinden durch den, der uns geliebt hat.

Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn. (Römer 8,38+39)

Die Bibel berichtet nicht sehr ausführlich darüber, was die Gläubigen in der ewigen Herrlichkeit erwartet. Nicht alles, was wahr ist, steht in der Bibel, aber alles, was in der Bibel steht, ist wahr.

Eines unserer Enkelkinder fragte mich, ob es im Himmel auch etwas zu trinken gibt. Natürlich wird es etwas zum

Trinken geben. Jesus selbst sagt: *Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt* (Johannes 4,14). Unsere Erwartungen werden weit übertroffenen werden!

Keiner von den Jesusnachfolgern wird sagen: "Ach ja, das gläserne Meer, die goldenen Gassen, die Perlentore, alles wie wir es erwartet haben." Nein! Wir werden überwältigt sein, es wird uns einfach umhauen, wir werden sprachlos staunen über die Herrlichkeit Gottes. Wir werden zu Boden fallen und anbeten. Kein Mensch wird auch nur annähernd ahnen, wie herrlich es im Himmel sein wird.

Gott beseitigt jedes persönliche Leid. Er trocknet die Tränen seiner Kinder. Unser Angesicht wird vor Freude strahlen. Haben wir Sehnsucht nach der Heimat? Jesus freut sich auf uns, auf seine mit seinem Blut teuer erkaufte Schar. Das Alte ist vergangen. Es gibt kein Leid, kein Geschrei und keinen Tod mehr! Gott hat für alles vollkommen gesorgt. Wir werden mit Jesus zur Herrlichkeit erhoben. Bei Jesus zu sein ist Herrlichkeit. Christen müssen nicht traurig sein, sie haben lebendige Hoffnung. Die weltweite Gemeinde der Kinder Gottes wird den Herrn Jesus in der Ewigkeit preisen und wir werden dazu gehören.

Jesus und der alte Mann - eine Verbindung mit Ewigkeitswert.

In einem alten Lied von Philipp Nicolai heißt es:

*Gloria sei dir gesungen
mit Menschen und mit Engelzungen,
mit Harfen und mit Zimbeln schön.*

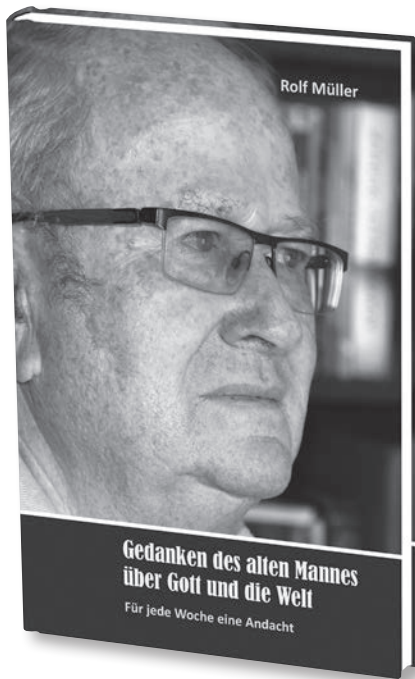
*Kein Aug hat je gespürt,
kein Ohr hat mehr gehört
solche Freude.*

*Des jauchzen wir und singen dir
das Halleluja für und für.*

*Von zwölf Perlen sind die Tore
an deiner Stadt; wir stehn im Chore
der Engel hoch um deinen Thron.*

*Kein Aug hat je gespürt,
kein Ohr hat mehr gehört
solche Freude.*

*Des jauchzen wir und singen dir
das Halleluja für und für.
das Halleluja für und für.*



Rolf Müller

Gedanken des alten Mannes über Gott und die Welt

Für jede Woche eine Andacht

Rolf Müller kam über eine Evangelisation zum Glauben an Jesus Christus. Seit 1950 gehört er zu einer Landeskirchlichen Gemeinschaft im Sächsischen Gemeinschaftsverband, wo er sich viele Jahre im Verkündigungsdienst eingebracht hat. Müller schlüpft immer wieder in die Rolle des alten Mannes, der die Welt nicht mehr versteht. Dabei setzt er sich kritisch mit einer Theologie der Beliebigkeit auseinander, auf die er in seinen Andachten aufmerksam macht.

128 Seiten, Hardcover

Bestell-Nr.: 548350

€ 11,95

www.lichtzeichen-shop.com / bestellung@lichtzeichen-shop.com

Rolf Müller kam über eine Evangelisation zum Glauben an Jesus Christus. Seit 1950 gehört er zu einer Landeskirchlichen Gemeinschaft im Sächsischen Gemeinschaftsverband, wo er sich viele Jahre im Verkündigungsdienst eingebracht hat. Müller schlüpft immer wieder in die Rolle des alten Mannes, der manche Entwicklungen nicht mehr versteht. In diesen vier Broschüren setzt er sich kritisch mit der Evangelischen Kirche, mit Gnadau, der Gemeinschaftsbewegung und der Evangelischen Allianz, mit dem Islam und mit der deutschen Politik und der Verdrossenheit der Bürger auseinander.



Rolf Müller
**Gedanken eines alten Mannes
über Gnadau, Gemeinschafts-
bewegung und Allianz.**

34 Seiten, Softcover

Bestell-Nr.: 548386

auf Spendenbasis/AG WELT e.V.

Spendenkonto Sparkasse Lemgo
IBAN: DE67 4825 0110 0005 1123 21
BIC: WELADED1LEM



Rolf Müller
**Gedanken eines alten Mannes
über Klima und Weltrettung.**

24 Seiten, Softcover

Bestell-Nr.: 548424

auf Spendenbasis/AG WELT e.V.

Spendenkonto Sparkasse Lemgo
IBAN: DE67 4825 0110 0005 1123 21
BIC: WELADED1LEM

www.lichtzeichen-shop.com / bestellung@lichtzeichen-shop.com



Rolf Müller
**Gedanken eines alten Mannes
über den ISLAM**

28 Seiten, Softcover

Bestell-Nr.: 548386

auf Spendenbasis/AG WELT e.V.

Spendenkonto Sparkasse Lemgo
IBAN: DE67 4825 0110 0005 1123 21
BIC: WELADED1LEM



Rolf Müller
**Gedanken eines alten Mannes
über Politik und Verdrossenheit**

28 Seiten, Softcover

Bestell-Nr.: 548421

auf Spendenbasis/AG WELT e.V.

Spendenkonto Sparkasse Lemgo
IBAN: DE67 4825 0110 0005 1123 21
BIC: WELADED1LEM



Rolf Müller
**Gedanken eines alten Mannes -
Evangelische Kirche: Auslaufmodell?**

21 Seiten, Softcover

Bestell-Nr.: 548385

auf Spendenbasis/AG WELT e.V.

Spendenkonto Sparkasse Lemgo
IBAN: DE67 4825 0110 0005 1123 21
BIC: WELADED1LEM

www.lichtzeichen-shop.com / bestellung@lichtzeichen-shop.com

Broschüre hier auf Spendenbasis bestellen:

Lichtzeichen Verlag, Elisabethstraße 9, 32791 Lage

Telefon: 05232 960120

E-Mail: info@lichtzeichen-shop.com

Web: www.lichtzeichen-shop.com

Arbeitsgemeinschaft Weltanschauungsfragen e.V.

Pressestelle - Thomas Schneider

Alter Schulweg 3

08359 Breitenbrunn/Erzg.

Tel. (03 77 56) 14 32

Email: thomas.schneider@agwelt.de

Web: www.agwelt.de

Gern schicken wir Ihnen unsere aktuelle Bestellliste mit allen bereits veröffentlichten Informationen.

Spendenkonto AG WELT e.V.

Sparkasse Lemgo

IBAN: DE67 4825 0110 0005 1123 21

BIC: WELADED1LEM

